



## Arbutus und Seemöwe



Eine Großmutter und Frau Müller waren sich spinnefeind. Jahrzehntlang.

Gleich nach Großmutterns Hochzeit wurden sie Nachbarinnen. Haus an Haus. Hof an Hof. Garten an Garten. Niemand vermochte noch genau zu sagen, wer, wie, was den Streit begonnen hatte. Sie gingen sich so gut es eben ging aus dem Weg. Sie grüßten sich nur knapp. In der Kirche saßen sie nie nebeneinander. Jahrzehntlang.

Großmutter liebte die Hausfrauenrubrik in der Tageszeitung. Neben den Kochrezepten, Putztipps und „Aus alten Zeiten“ gab es eine Sparte, in der die Leserinnen in aller Öffentlichkeit einen brieflichen Austausch miteinander pflegen konnten. Das funktionierte so: Eine Frau, die ein besonderes Problem hatte - oder auch nur über irgendetwas Dampf ablassen wollte - schrieb unter einem selbst gewählten Namen an die Zeitung. „Arbutus“ war das Pseudonym von Großmutter. Sie schrieb regelmäßig. Andere Frauen antworteten unter ihrem eigenen Decknamen. Auf diese Weise entwickelte sich eine Art Brieffreundschaft in der Zeitung zwischen „Arbutus“ und „Seemöwe“. Ein Vierteljahrhundert lang schrieben sie sich hin und her.

Als ich sechzehn war, starb Großmutterns Nachbarin, Frau Müller. Es war üblich, dass man in solchen Fällen im Trauerhaus sein Beileid aussprach. Großmutter ging hinüber und wurde in die gute Stube gebeten. Und da mitten auf dem runden Tisch, lag ein großes dickes Heft, in dem fein säuberlich nebeneinander „Arbutus-

Zeitungsbriefe“ und „Seemöwe-Zeitungsbriefe“ eingeklebt waren. Frau Müller war „Seemöwe“. Die allergrößte Feindin meiner Großmutter war ihre allergrößte Freundin gewesen.

### Wer schreibt, bleibt!

Nicht immer endet es so, wie in dieser nach-erzählten Geschichte. Eigenartigerweise ist Briefeschreiben wieder „in“. Oder ist es etwa nie aus der Mode gekommen? Wie es auch sei, Christen schreiben wieder Briefe. Und zwar: Christen schreiben an Christen. Gemeindeglieder schreiben an Älteste. Älteste schreiben an Gemeindeglieder usw. Zu dem traditionellen Brief, weißes Papier und Kuvert, zählen neben Fax auch neuerdings E-Mails und SMS.

Ja, Briefe. In den seltensten Fällen handelt es sich hierbei um Freundschafts-Briefe oder um Anerkennungs-Briefe. Lobeshymnen werden selten verfasst. Empfehlungsbriefe schon eher. (Gemeint sind Briefe, wenn beispielsweise ein Christ in eine andere Stadt zieht und die ehemals örtliche Gemeinde der neuen Gemeinde ein „Verhaltenszeugnis“ formuliert)

Nein, die Briefe, um die es geht, sind anders. Der Stil zwar in frommen (hoffentlich nicht schein-frommen) Worten geschrieben, lässt dennoch sehr zu wünschen übrig. Da gibt es (neben berechtigten, sinnvollen und sogar notwendigen Briefen) die

- **Anklage-Briefe** (Christen greifen andere Christen an. Sie klagen, beschuldigen, verleumden und tratschen immer über andere Christen)
- **Rechtfertigungs-Briefe** (Postwendend gehen Rechtfertigungsschreiben und Rechthabereien zurück)
- **Kreisverkehr-Briefe** (Jeder weist jedem die Schuld zu und das immer und immer wieder, ohne Ende)

- **Verteidigungs-Briefe** (Christen verteidigen ihr [Fehl-]Verhalten und unterlassen es dennoch nicht, der Gegenpartei ins Gewissen zu reden)
- **„Ich-empfehle-mich“-Briefe** (Christen erklären ihren Austritt aus der Gemeinde aus diesem oder jenem Grund. Oft werden theologische Gründe genannt, aber meist sind sie nur vorgeschoben. Allerdings ist auch zu fragen, ob es einen Austritt aus einer örtlichen Gemeinde überhaupt gibt?)
- **Ausschluss-Briefe** (Älteste schließen im Auftrag der örtlichen Gemeinde in „amtlicher“ Sprache einen in der Sünde verharren Bruder oder Schwester aus der Gemeinschaft der Gläubigen aus. Auch das ist immer eine heikle Angelegenheit. Dabei ist tatsächlich zu überdenken, wie eine Gemeindezucht-Maßnahme geregelt werden muss!)
- **Drohbriefe**, (sie klingen vereinfacht etwa so und setzen unter Druck: Wenn das nicht passiert, dann passiert das ...)

Diese Art der Briefe wird meisterhaft vervielfältigt und unter das Volk der Christen geschickt verschickt. Immer aber treibt den Briefschreiber

# oder wer schreibt, bleibt!



die „fromme“ Hoffnung, das einzig Wahre und Richtige zu tun. Dabei wiegt er sich auch noch in der irrigen Sicherheit: Wer tippt (in die Tastatur), siegt!

Zumindest Etappen-Sieg. Denn da flattert der Brief von Bruder X auf den Tisch. Brüderlich. Familientisch. Es wird gelesen. Es wird gewertet. Es wird bewertet. Es wird erneut gelesen. Kopfschütteln. Unverständliches Gemurmel. Jetzt beginnt jeder mit der eigenen Exegese (Auslegung). Und das Ergebnis? Wer bleibt? Wer siegt?

Dazu kommt noch, dass manche dieser Briefschreiber Unverschämtes fordern. Sie bestimmen den Empfänger ihres Briefes. Der ist jedoch in den meisten Fällen nicht einer der leitenden Brüder der Gemeinde, sondern irgendein Bruder, zu dem sie (noch) Vertrauen haben und der evtl. auch auf ihrer Seite steht.

Sie meinen allen Ernstes, sie könnten bestimmen und erpressen, dass ihre Zeilen in der Öffentlichkeit der Gemeinde vorgelesen werden. Sie bestimmen den Zeitpunkt und schlagen dem Empfänger die Vorgehensweise auch noch vor: Ihren Brief unbedingt vor oder nach dem Brotbrechen laut und vernehmlich vorzulesen. Damit der Inhalt des

Briefes auch richtig sitzt. Denn schließlich gilt: Wer schreibt, bleibt (auch wenn der Briefschreiber sich gerade von der Gemeinde abgemeldet hat).

Ja, so sind wir. Wir Christen. So gehen wir gegen- und miteinander um. Keiner möge sagen, damit habe ich nichts am Stift. Bedenken wir:

- Wie viel unvergebene „briefliche“ und „schriftliche“ Schuld lastet auf uns und unseren Gemeinden?
- Wie viel Unversöhnlichkeit, Spannungen, ja sogar Gemeindespaltungen haben Briefe schon verursacht!
- Wie viele „unverschämte“ Briefe, die der Wahrheit und den Tatsachen nicht entsprechen, kursieren noch herum?
- Wie viele Tränen wurden über Briefe geweint?
- Wie viele Briefschreiber haben noch keine Buße über ihre „briefliche“ Schuld getan?
- Wie viele Empfänger haben weder dem Briefschreiber vergeben noch das „Geschriebene“ vergessen?
- Wie viele solcher Briefe lauern in den Aktenordnern, um bei passender Gelegenheit erneut heraus gegraben und serviert zu werden?
- Wie viele Briefe haben unseren Herrn Jesus verunehrt und seine Braut-Gemeinde in Veruruf gebracht?
- Wie viele Briefe werde ich noch schreiben?

### Wer schreibt, bleibt.

Ehe ich es vergesse. Während ich diesen Artikel schrieb, bekam ich Post. Einen handgeschriebenen, Mut machenden Brief. Deswegen darf an dieser Stelle ein persönlicher Ansporn nicht fehlen.

Wem kann ich einige Mut machende Zeilen schreiben?

Wem kann ich eine liebe Karte schicken oder einfach zustecken?

Wem kann ich eine aufmunternde E-Mail zukommen lassen?

Ja, wem? (da fallen mir doch tatsächliche einige Leute ein!)

### Wer schreibt, bleibt.

Jedenfalls will ich es mir neu in meine Denkkentrale einprogrammieren lassen: *„Wenn es nun irgendeine Ermutigung in Christus gibt, wenn irgendeinen Trost der Liebe, wenn irgendeine Gemeinschaft des Geistes, wenn irgendein herzliches Mitleid und Erbarmen, so erfüllt meine Freude, dass ihr dieselbe Gesinnung und dieselbe Liebe habt, einmütig, eines Sinnes seid, nichts aus Eigennutz oder eitler Ruhmsucht tut, sondern dass in der Demut einer den anderen höher achtet als sich selbst; ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern ein jeder auch auf das der anderen! Habt diese Gesinnung in euch, die auch in Christus Jesus war“* (Philipp 2,1-5).

Erik Junker

